Regenperiode steht bevor. Dieselbe wird zwar für die Expeditionstruppen nicht so schädlich sein wie für die Aufständischen, die nicht wie jene in den Städten sich vor den Unbilden der Witterung schützen können, aber mit der Offensive der Regierungstruppen ist es doch auf längere Zeit vorbei. Fatal ist es dabei, daß es mit der Mannszucht der spanischen Antillen-Armee nichts weniger als musterhaft bestellt scheint. Kürzlich wurde ein Lieutenant in Santiago kriegsrechtlich erschossen, weil er sich mit seiner umzingelten Truppe dem Feinde unter Maceo's Führung ergeben und, von diesem freigelassen, sich zu seinem Regimente zurückbegeben hatte, während seine kriegsgefangenen Kameraden von den später in die Enge getriebenen Aufständischen alle niedergemacht wurden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Mai. Wie in Leipzig, Halle, Hamburg, Mannheim, Dortmund, Lübeck, Breslau, Essen, Nürnberg 2c., so ist auch hier die Maifeier ruhig und fast unbemerkt vorübergegangen. Die Versammlungen im Innern der Stadt waren schwach, die in den Vorstädten stärker, zum Theil sehr stark besucht. Die Polizei hatte nirgends Veranlassung einzuschreiten. Auf den Straßen war nicht das Geringste von dem Maifeiertag zu merken. Die Bauten wurden wie sonst gefördert, Handel und Verkehr gingen ihren gewöhnlichen Gang. Ueber die Versammlungen wird der „Tägl. R." noch berichtet: Die Versammlung im Feenpalast war von etwa 2000 Metallarbeitern besucht. In der Koppenstraße 29 füllten an 1400 Maurer und Putzer den großen Saal. Die Angestellten im Handels- und Verkehrsgewerbe hatten sich nur in einer Anzahl von 80—100 im Loussenstädtischen Concerthaus eingefunden. Die Lederarbeiter waren weit hinaus nach dem Gesundbrunnen geladen, wo auch die Töpfer, Steinsetzer, Dachdecker und Zimmerer sich versammelten. Für die Musikinstrumentenmacher, die Bildhauer, Modelleure, Stuckateure, die Schneider und Schneiderinnen, die Vergolder, die Glaser, die Confectionsarbeiter und so weiter waren besondere Versammlungen veranstaltet. In ähnlicher Weise hatten sich die übrigen Gewerkschaften auf die Locale und Stadttheile vertheilt. Die Todtenstätte der Märzgefallenen im Friedrichshain war besonders zahlreich besucht. Kränze oder sonstige Zeichen wurden aber nicht niedergelegt. Bemerkenswerth war im „Vorwärts" die Anzeige des Münchener Brauhauses, daß „auf Wunsch unserer Arbeiter am 1. Mai die Arbeit ruht". Nur die Bierfahrer sollten bis 10 Uhr Morgens thätig sein, weshalb die geehrten Abnehmer ihren Bierbedarf für den 1. Mai einen Tag vorher entnehmen sollten. Für den Nachmittag waren zum Theil Ausflüge in die Umgegend, zum Theil Festversammlungen in der Stadt geplant. Im ersten, zweiten, dritten und fünften Wahlkreis waren je eine, im vierten vier, im sechsten sieben Festveranstaltungen vorgesehen mit Festreden, Declamationen, Gesangsaufführungen, lebenden Bildern, Festspielen und Tanz. Die Maifest-Zeitung ist bekanntlich confiscirt worden.

* **Berlin**, 1. Mai. Ueber die muthmaßliche Organisation der Verwaltung des Nord-Ostsee-Canals erfährt die „Nord-Ostf.-Ztg." folgendes: Die Canaldirection dürfte ihren Sitz in Kiel haben. Dem Director stehen ein höherer Baubeamter und ein höherer Justizbeamter zur Seite. Zur Beaufsichtigung der Canalstrecke sollen drei Betriebsinspectionen eingesetzt werden, wovon eine in Holtenau bezw. in Kiel, eine in Rendsburg und die dritte in Brunsbüttelhafen bezw. in Burg i. D. ihren Sitz erhält. Diesen Betriebsinspectionen sind eine Anzahl Canalmeister unterstellt, welchen die directe Ueberwachung aller Reparaturen am Canal, Beaufsichtigung desselben u. s. w. obliegt. Für die Reparatur der Betriebsfahrzeuge der Canalverwaltung, wie Schleppdampfer, Bagger, Bereisungsboote u. s. w., ist am Saatsee bei Rendsburg eine Reparaturwerkstatt errichtet, welche von einem Maschinenbaumeister unter Assistenz eines Werkmeisters und Materialienverwalters geleitet wird. Materialiendepots werden außer am Saatsee auch noch in Brunsbüttel und Holtenau errichtet. Für den Schifffahrtsbetrieb ist ein Schifffahrtsinspector vorgesehen, welche Stelle bereits von dem Capitain zur See Piralp verwaltet wird. Demselben liegt zur Zeit auch die Regelung des gesammten Lootsenwesens ob, doch wird hierfür später wohl ein eigener Lootsencommandeur angestellt werden. Lootsen sollen in Holtenau, Brunsbüttel und Rendsburg stationirt werden, und zwar in Holtenau und Brunsbüttel je 50 und in Rendsburg 20. Für die Steuer-, Zoll- und sonstige Abgaben-Angelegenheiten ist je ein Hafenamt in Brunsbüttelhafen und in Holtenau errichtet. Die erforderlichen Beamten sollen aus dem Steuer- und Zoll-Beamtenpersonal überwiesen werden. Die Hafenpolizei wird, falls die Leitung nicht einem hierfür eigens einzusetzenden Commissar übertragen wird, jedenfalls dem Schifffahrtsinspector mit übertragen. Für den Schleppdienst werden etwa 12 bis 15 Dampfer in Betrieb genommen, wovon eine Anzahl schon jetzt beim Neubau arbeiten, wie z. B. die Dampfer „München", „Berlin", „Stuttgart", „Dresden". Die Hälfte davon wird jedenfalls in Brunsbüttel und die andere in Holtenau stationirt werden.

— **Der Beschluß über die Haltung der Reichspartei zur Umsturzvorlage ist einstimmig gefaßt worden.**

— Die „Rh.-Westf.-Ztg." erhält vom Hofmarschall des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein folgende Zuschrift: „Die Redaction ersuche ich unter Bezugnahme auf den in Nr. 106 Ihres Blattes vom 17. April 1895 enthaltenen Artikel: „Noch einmal der Kaye-Scandal" um die Aufnahme folgender Berichtigung: Die in dem Artikel „Noch einmal der Kaye-Scandal" in Nr. 106 vom 17. April d. Js. berührten Behauptungen in Betreff des unverkennbar bezeichneten, der Kaiserin verwandtschaftlich nahe stehenden „Prinzen" sind durchaus unwahr. Derselbe steht mit dem Verfasser der anonymen Briefe in keinerlei Beziehungen, ist nicht verbannt, lebt mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin im herzlichsten Einvernehmen, steht im Begriff — wie beim Antritt einer auf 3 Monate berechneten Reise beabsichtigt war — nach Berlin zurückzukehren, um demnächst der Eröffnung des Nordostseecanals beizuwohnen und den Sommer in Deutschland zu verleben.

Ganz ergebenst
Frhr. von Buddenbrock,
Hofmarschall."

— Die jüngste Anwesenheit des Präsidenten der Ansiedelungscommission von Wittenburg in Berlin hing nach der „B. Z." mit der Vorlage für den Landtag zusammen, durch die das Anerbenrecht auf die Rentengüter versuchsweise übertragen werden soll.

— In der „N. Pr. Z." lesen wir: „Während russische Grenzsoldaten sich die frechsten Uebergriffe erlauben und es vorkommen kann, daß preußische Unterthanen auf unserem eigenen Gebiete von diesem Gesindel gemißhandelt werden, muß es einen mehr als seltsamen Eindruck machen, wenn verschiedene ostpreußische Blätter, unter anderen die „Tilsiter Zeitung", zu berichten wissen, daß Wanderbuchhändler von drüben, die in Preußen littauische, in Rußland verbotene (stundistische) Andachtsbücher kaufen, von den preußischen Behörden nicht nur verhaftet, sondern auch ausgeliefert werden. Bisher ist diesen Behauptungen, soweit wir sehen, amtlich nicht widersprochen worden."

— Wie nach den „B. N. N." verlautet, wird der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Major v. Wissmann Ende Juni sich auf seinen Posten begeben.

— Der frühere Jesuit Graf Paul Hoensbroech ist, der „Germ." zufolge, bei der königlichen Regierung in Frankfurt a. O. als Regierungsreferendar beschäftigt.

— Die halbamtliche „Berl. Corr." veröffentlicht den Wortlaut der Rede, die der Cultusminister Dr. Bosse bei der Eröffnung der Berliner Kunstausstellung gehalten hat. Wir heben daraus nachstehende Stelle hervor: „Mit großer Freude und Genugthuung begrüßen wir die reiche Beschickung der Ausstellung auch seitens der ausländischen, insbesondere auch seitens der französischen und der in Paris thätigen amerikanischen, sowie seitens der süddeutschen Künstler. So geheimnißvoll auch der Zusammenhang sein mag zwischen der Kunst und dem heimischen Boden, auf dem sie erwächst, so gewiß ist es, daß die Kunst selbst nicht Halt macht vor den territorialen Grenzen der Völker. Die reine Freude am Sehen und Erkennen des Schönen und Wahren ist uns Allen gemein, und dieser allgemein menschliche Zug der hohen Kunst erstreckt seinen Zauber auch hinüber über die Grenzpfähle der Nationen. Darum heißen wir sie Alle, die Künstler und Kunstwerke aus Nord und Süd, aus Ost und West, aus allen Landen und auch aus unseren süddeutschen Bundesstaaten, wir heißen sie Alle ohne Ausnahme als liebe und werthe Gäste freudig und herzlich willkommen. Wir hoffen, daß sie sich unter uns wohlfühlen werden, und daß sie getrost die norddeutsche Hand ergreifen werden, die sich ehrlich und rückhaltlos ihnen entgegenstreckt. Lassen Sie diese Ausstellungen ein Band werden, das uns auf dem gemeinsamen Gebiete der Kunst neidlos zu gegenseitiger Förderung dauernd verbindet."

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß vom 22. April d. J. bestimmt, daß die Absperrung der Bahnsteige für den allgemeinen Verkehr am 1. October d. J. auf den sämmtlichen in Aussicht genommenen und in dieser Beziehung rückständigen Hauptbahnstrecken und wichtigeren Nebenbahnen eingeführt wird. Gleichzeitig soll dafür Sorge getragen werden, daß die Namen der Stationen in reichlicherem Maße angebracht werden, damit die Reisenden, welche bei der neuen Art der Fahrkartenprüfung mehr als seither auf sich selbst angewiesen sind, dieselben vom Zuge aus erkennen können.

— Ueber den durchschnittlichen Miethwerth einer Familienwohnung, wie sich derselbe nach der letzten Gebäudesteuerrevision in den verschiedenen preußischen Landestheilen ergeben hat, finden sich interessante Mittheilungen in einer Denkschrift des Finanzministers für das Abgeordnetenhaus. Danach beträgt der durchschnittliche jährliche Miethaufwand für eine zu 5 Köpfen angenommene Familie in Berlin 684 ℳ, in der Provinz Hessen-Nassau in den Städten 470, auf dem platten Lande 74 und in beiden zusammen 230 ℳ, in der Rheinprovinz 326, 88 und 196 ℳ, in Schleswig-Holstein 309, 110 und 190 ℳ, in Brandenburg 249, 117 und 169 ℳ, in Sachsen 261, 91 und 168 ℳ, in Hannover 301, 81 und 148 ℳ, in Westfalen 220, 95 und 140 ℳ, in Pommern 252, 59 und 128 ℳ, in Schlesien 276, 59 und 125 ℳ, in Westpreußen 224, 48 und 100 ℳ, in Ostpreußen 234, 44 und 91 ℳ und in Posen 210, 41 und 90 ℳ.

— Die Forstverwaltung hat mit dem Chef des Reitenden Feldjägercorps eine Vereinbarung dahin getroffen, daß nach Anstellung des jüngsten der gegenwärtigen Mitglieder des Corps den Officieren desselben statt der je fünften zur Erledigung kommenden Oberförsterstelle die je achte zur Besetzung überlassen wird, sofern nicht das Verhältniß zwischen der dann vorhandenen Zahl von Civil- und Feldjäger-Forstassessoren für Letztere günstigere Anstellungsbedingungen ergiebt.

* **Königsberg**, 1. Mai. Der Regierungspräsident wies den Oberbürgermeister an, den Beschluß der Stadtverordneten, betr. die Umsturzvorlage, zu beanstanden. Wie die „Königsb. Hartung'sche Ztg." meldet, war der Beschluß dem Reichstage bereits zugegangen.

* **Greifswald**, 1. Mai. Eine große öffentliche Versammlung nahm nach einem Vortrage von Pastor Heyn eine Resolution gegen die Umsturzvorlage an.

* **Magdeburg**, 1. Mai. Der hiesige Nationalliberale Wahlverein hielt am Dienstag eine Generalversammlung ab, welche nach einem Vortrag des Generalsecretairs Herrn Patzig eine Resolution gegen die Umsturzvorlage in ihrer jetzigen Fassung annahm.

* **Cassel**, 1. Mai. Die Kaiserin wird mit ihren Kindern abermals einen Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe nehmen.

‡‡ **Gera**, 1. Mai. In der Nacht zum Dienstag machte der Soldat Bauer von der hiesigen Garnison seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Verstorbene hatte sich, mit guten Zeugnissen versehen, im vorigen Herbst freiwillig gestellt. Zu Hause klagte er über die Behandhandlung, die ihm durch den Unterofficier Erbs zu Theil wurde, eine Behandlung, die ihn das Leben kaum noch ertragen lasse; allein stets war ihm gut zugeredet worden. Von dem Todesfalle erfuhren die hier lebenden Eltern, die Schmiedefamilie Bauer, angeblich erst durch die „Ger. Ztg." Die Mutter begab sich nun zum Feldwebel, der ihr die traurige Thatsache bestätigte und ihr auf Befragen noch sagte, daß ihr Sohn einen Brief an seinen Hauptmann hinterlassen, worin er den Unterofficier Erbs als den Urheber seines Lebensüberdrusses bezeichne. Erbs befindet sich bereits in Arrest.

* **Darmstadt**, 1. Mai. Die Zweite Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Ordensgesetzes, mit geringen Modificationen an.

* **München**, 30. April. Die verurtheilten Fuchsmühler werden eine Berufung ans Reichsgericht nicht einlegen, weil sie die Kosten nicht riskiren wollen, dagegen ein Gnadengesuch an den Prinzregenten richten. Wie man hört, soll bestimmt zu erwarten sein, daß der Prinzregent Gnade walten läßt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 1. Mai. Die Kaiserin ist in Hetzendorf eingetroffen, von dem Kaiser empfangen und nach dem Laimzer Schloß geleitet worden.

* **Wien**, 1. Mai. Die Maifeier verlief bis Abends 6 Uhr, abgesehen von kleinen Ausschreitungen, die von den Feiernden gegen die Arbeitenden in kleineren Betrieben der Vororte vorkamen, ungestört. Nachdem Vormittags 47 der Maifeier gewidmete Versammlungen stattgefunden hatten, die sämmtlich einen ordnungsgemäßen Verlauf nahmen, begann Mittags am Parlamente vorbei und über die Ringstraße der Zug in den Prater. An diesem nahmen etwa 150 000 Personen beiderlei Geschlechts Theil. Während des Abmarsches, der sich in vollster Ordnung vollzog, wurden demonstrative Hochrufe auf das Wahlrecht und den Achtstundentag ausgestoßen. Vor dem Parlamente hörte man Rufe: „Nieder mit dem Subcomité, heraus mit dem Wahlrecht!" Einige erhoben drohend die Stöcke. Der gleiche Vorgang spielte sich auch vor dem Polizeipräsidium ab. Im Prater selbst herrschte ein beängstigendes Gewoge. Es war kaum möglich, vorwärts zu kommen. Um 5 Uhr wurde allgemein das Lied von der Arbeit gesungen. Bei Eintritt der Dunkelheit erfolgte die Heimkehr. (Mgdb. Z.)

* **Pest**, 1. Mai. Im Wäldchen bei Neu-Pest sammelten sich heute zahlreiche Arbeiter. Als die Polizei sie aufforderte, auseinander zu gehen, kam es zu Thätlichkeiten. Die Arbeiter schleuderten Steine gegen die Polizeimannschaften, so daß diese von ihren Waffen Gebrauch machen mußten; hierbei wurden einige Personen verletzt. Die Menge wurde zerstreut; einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Mai. Der Ausstand der Zündholzarbeiter ist beendet, nachdem der Fabrikleiter, entsprechend den früher vom Ministerpräsidenten Ribot abgegebenen Erklärungen, den Arbeitern Erhöhung der Löhne und sobald als thunlich ausschließliche Verwendung amorphen Phosphors zur Fabrikation zugesagt hat.

* **Paris**, 1. Mai. Berichte aus allen Theilen des Landes melden einen ruhigen Verlauf der Maifeier. Die Arbeiter hielten ihre Versammlungen in geschlossenen Localen ab, da alle Straßenumzüge untersagt waren.

Belgien.

* **Brüssel**, 1. Mai. Die Maifeier verlief bisher in ganz Belgien in vollster Ruhe. Abends finden hier, sowie in der Provinz zahlreiche Arbeiterumzüge statt.

Italien.

* **Rom**, 1. Mai. Der Papst, dessen Befinden ein durchaus normales ist, ertheilte heute die gewöhnlichen Audienzen.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 1. Mai. Der König wird wahrscheinlich am 9. d. nach Wiesbaden abreisen. Die Mittheilung Pariser Blätter bezüglich der etwaigen Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland in Kopenhagen wird in den dem Hofe nahestehenden Kreisen stark bezweifelt.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 1. Mai. Die erste Kammer beschloß heute die Kündigung des schwedisch-norwegischen Handelsvertrages.

* **Stockholm**, 1. Mai. Wie der Zeitung „Unser Land" aus Christiania gemeldet wird, sind die von den links stehenden Gruppen des Storthings abgehaltenen Versammlungen zur Besprechung der Lage und zur Beschlußfassung über eventuelle directe Schritte gegen die Erklärung des Ministeriums, vorläufig nicht demissioniren zu wollen, erfolglos verlaufen. Die stärkste Gruppe hielt daran fest, man solle derartige directe Schritte noch aufschieben und dem Ministerium das Regieren dadurch unmöglich machen, daß man an das Budget allerhand Bedingungen knüpfe. Eine andere Gruppe befürwortete, eine Adresse an den König zu richten. Die dritte Gruppe verlangte ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

Orient.

* **Athen**, 1. Mai. Der Rücktritt Trikupis' aus dem politischen Leben hat hier bedeutendes Aufsehen erregt. Die Blätter sprechen sich wohlwollend über die Person Trikupis' aus. Die „Akropolis" meint, Trikupis sei das Sühneopfer eines faulen Systems geworden, das er nicht habe niederwerfen wollen. Die delyanistischen Blätter äußern sich noch nicht. — Gerüchtweise verlautet, das Cabinet werde morgen seine Entlassung einreichen, doch werde vor der Rückkehr des Königs, welcher das St.-Georgs-Fest morgen außerhalb Athens verbringen wird, keine Entscheidung getroffen werden.

* Wie die „Köln. Ztg." aus **Belgrad**, 1. Mai, meldet, sind wegen des Finanzabkommens zwischen Milan und dem König Alexander Meinungsverschiedenheiten entstanden. Während der Erstere ungestüm auf Annahme drängt, ist der Letztere unter dem Einflusse Garaschanin's, des gewesenen Finanzministers Mijatowitsch und des Skupschtinapräsidenten Nicolajewitsch wankend geworden.

Asien.

* **London**, 2. Mai. (Telegramm.) Die „Times" melden aus **Peking**: Bezüglich der Ratification des Vertrags von Shimonoseki ist noch keine Entscheidung getroffen. Li Hung-Tschang hatte eine Audienz beim Kaiser.

Afrika.

* **Paris**, 1. Mai. Der im Suezcanal mit Truppen für **Madagaskar** auf Grund gerathene Dampfer „Château-Yquem (nicht „Tibet") ist alsbald wieder flott geworden.

Amerika.

* **Buenos-Ayres**, 1. Mai. Die chilenische Regierung beabsichtigt, der Polizei einen militairischen Charakter zu geben und die Nationalgarde zu organisiren.

* **Washington**, 1. Mai. Hier verlautet, England habe sich zur sofortigen Räumung von Corinto bereit erklärt; Nicaragua bezahle die geforderte Entschädigung innerhalb 15 Tagen in London und habe weitgehende Sicherheit angeboten.

* **Madrid**, 2. Mai. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus **Cuba** ist Lieutenant Gallego erschossen worden, weil er sich den Aufständischen ergeben hatte. (Gallego ist möglicher Weise identisch mit dem kürzlich aus demselben Grunde erschossenen Lieutenant, dessen Name nicht gemeldet wurde. Die Red.)

Marine.

* **Berlin**, 1. Mai. Nach einer an das Ober-Commando der Marine gelangten telegraphischen Meldung ist S. M. S. „Arcona", Commandant Corvetten-Capitain Sarnow, am 1. Mai in Amoy angekommen.

* **Hamburg**, 30. April. Laut Verfügung des Senats werden die hamburgischen Staatsdampfer an Stelle der bisherigen Admiralitätsflagge eine neue Flagge führen. Diese ist der deutschen Flagge an Größe und Farbe ähnlich. In der Mitte befindet sich

---

correspondent angenommen und bald nach Clara's und Ljubitza's Abreise Berlin ebenfalls verlassen, um zunächst nach Konstantinopel zu gehen, von wo er eine Reihe von Stimmungsberichten und Artikel verschiedener Art einsandte, die so fesselnd geschrieben waren und von einer so scharfen Beobachtungsgabe zeugten, daß seine Auftraggeber, entzückt von der frischen Kraft, die ihr Blatt gewonnen, ihn veranlaßten, auch von Athen, Kairo und anderen Städten aus für sie thätig zu sein.

Oswald, den ohnedies der Orient in hohem Grade interessirte, ging um so lieber darauf ein, als sich ihm durch diese Reise Zeit und Gelegenheit bot, reichliches Material für spätere wissenschaftliche Arbeiten zu sammeln, und so befand er sich jetzt, nach fast neunmonatiger Abwesenheit, in sehr zufriedener und gehobener Stimmung auf dem Rückwege nach Berlin. Clara hatte er nach jener letzten verheißungsvollen Unterredung nur noch einmal flüchtig gesprochen, doch war sie beim Abschied so herzlich gewesen und ihre, allerdings nicht häufigen Briefe aus Ljubitza's Heimath athmeten so viel Wärme und innige Zuneigung, daß er vertrauensvoll in die Zukunft blicken durfte. Groß war die Versuchung für ihn, jetzt, wo er sich auf ungarischem Boden bewegte, die Geliebte durch einen Besuch zu überraschen, aber er bezwang sich; es dünkte ihm unritterlich, das vereinbarte Trennungsjahr eigenmächtig abzukürzen; in wenigen Monaten war es doch zu Ende — dann stand ihrem Verlöbniß und hoffentlich auch einer baldigen Hochzeit nichts mehr im Wege.

Als die Kunde von den Szegediner Ereignissen Oswald in Pest ereilte, entschloß er sich sofort, die unglückliche Stadt zu besuchen, und schon die nächste Stunde führte ihn auf Dampfesflügeln nach dem Schauplatz der Katastrophe.

Tief erschüttert nahm er viele Stunden lang die schreckensvollen Bilder der immer noch fortschreitenden Zerstörung in sich auf, und erst als abendliche Dämmerung eintrat, er vor Erschöpfung kaum mehr gehen und stehen konnte, kehrte er der Unglücksstätte den Rücken.

Er wanderte nach dem Bahnhof, wo er sich indessen in der Hoffnung, den Abendzug nach Pest benutzen zu können, getäuscht fand, und saß nun ziemlich rathlos in dem überfüllten Wartesaal, vor Müdigkeit jeden Augenblick im Begriff einzunicken.

Plötzlich trat ein einfach gekleideter Mann mit gutmüthigem, ausgeprägt jüdischem Gesicht auf ihn zu mit der Frage: „Hat der Herr schon ein Nachtquartier?"

Oswald starrte halb im Schlaf auf den Fragenden, der zungenfertig fortfuhr: „Ich habe gehört vorhin, daß der Herr ist gekommen zu spät zu dem letzten Zug nach Pest, und da der Herr doch nicht gut kann bleiben die ganze Nacht hier im Wartesaal und in der Stadt keine Katz kann finden ein Unterkommen . . ."

„So wollt Ihr mir ein Zimmer anbieten?" unterbrach, seine Müdigkeit bekämpfend, Oswald den Redseligen.

„Wenn der Herr will nehmen vorlieb, so kann ich ihm geben für die Nacht ein Kammerl und ein Bett, wo er sich drauf ausstrecken und schlafen kann, und zwar sicher für Geld und Leben, wie in Abrahams Schoß. Aber der Herr muß sich sehr bald entschließen, denn in einer Viertelstunde geht mein Zug."

„Wie weit haust Ihr denn von Szegedin?"

„Mit der Bahn fahren wir eppes ein kleines halbes Stündchen und an der Station steht mein Zeugl. Wenn der Herr nicht liegt in seinem Bett vor Mitternacht, werde ich ihm geben die zehn Gulden, die er mir soll geben für die ganze Fahrt und das Nachtlager dazu."

Oswald mußte unwillkürlich über die geschickte Wendung, durch die er gleichzeitig den Preis der Expedition erfuhr, auflachen. „Zehn Gulden? Das scheint mir doch ziemlich theuer", glaubte er einwenden zu müssen.

Der Jude musterte Oswald einen Augenblick und entgegnete dann langsam mit einem Anflug von Spott: „Wenn der Herr hat ausgegeben das viele Geld, mit eigenen Augen zu sehen eine Stadt, die verschwunden ist über Nacht, so wird er nicht schachern mit einem armen Juden, der die zehn Gulden doch nicht stecken will in seine Tasche." „Oder glaubt der Herr" — fuhr er, während es unter den dunkeln Brauen eigenthümlich funkelte, leise und eindringlich fort —, daß ich in den Tagen, wo rinnen so viele Thränen, daß, wenn man sie sammelte, darin könnte verschwinden ein zweites Szegedin, kann der Herr glauben, daß ich machen will ein Geschäft? — Feierlich klang es, als er sagte: „Meine Csarda soll aufgehen in Rauch und in den besten Zeiten Gras vor meiner Thür wachsen, wenn Esau Wolf in den Tagen denkt an ein Profitchen!" — Er drehte Oswald den Rücken und schien sich nicht weiter mit dem Fremden befassen zu wollen, der seine guten Regungen so verkannte.

Diesem aber packte des Csardenbesitzers eigenthümliche Art, seinen Schmerz an den Tag zu legen; er sprang auf und rief ihm nach: „Herr Wolf, so warten Sie doch, ich komme ja mit!"

Wolf wandte nur den Kopf, indem er über die Schulter fragte: „Zehn Gulden?"

„Gewiß. Aber sagen Sie, kann ich von dort direct nach Budapest weiterreisen?"

„Nein, der Herr muß erst nach Szegedin zurück.

„Und wie früh läßt sich das machen?"

„Wenn der Herr will zeitig aufstehen, so kann er zum Siebenuhrzug an der Station sein."

Oswald, damit zufrieden, folgte dem voranschreitenden Wolf auf den Perron hinaus. Es war eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, mit der sie in das schlecht erleuchtete Coupé eingepfercht wurden. Die Männer saßen meistens stumpf vor sich hinbrütend da, in einer Ecke weinte eine junge Frau still in ihr Tuch hinein. Ueber das traurige Bild draußen breitete sich abendliches Dunkel, graue Nebel wogten über der Wasserfläche.

Oswald, im Bann der trüben Situation, schläfrig und abgespannt, fand keine Neigung, sich mit dem ihm gegenübersitzenden Wirth in ein Gespräch einzulassen, trotz der wiederholten Versuche des letztern, ein solches in Gang zu bringen.

Nach einer halbstündigen Fahrt, während der sich allmählich tiefe Nacht auf die Erde herabgesenkt, hielt der Zug. Oswald und der Jude bestiegen das am Bahnhof ihrer harrende offene Wägelchen und fort gings auf holpriger Landstraße in die dicke Finsterniß hinein.

Die Luft war rauh und kalt, und Oswald, an Wolf's Seite sitzend, der selbst die Pferde lenkte, hüllte sich fröstelnd in seinen Reisemantel. Hier und dort auftauchende Lichter verriethen ihm, daß ihr Weg an einzelnen, zerstreut liegenden Gehöften vorbeiführte; der Wirth nannte auch dann und wann Namen, die indessen fremd an Oswald's Ohr klangen und sein Interesse nicht zu erregen vermochten.

Nachdem die Beiden eine Stunde etwa in scharfem Trab gefahren, vernahmen sie aus der Ferne Pferdegetrappel, das schnell näher kam, und gleich darauf jagte ein mit großen Laternen beleuchtetes, von Schimmeln gezogenes Gefährt wie der Blitz an ihnen vorüber. Oswald unterschied nur, daß die dahinrasenden Thiere mit Kraft und Gewandtheit von einer Dame gelenkt wurden; die übrigen Insassen des Wagens, tief vermummte Gestalten, waren nicht erkennbar. Das Gefährt war kaum vorbeigesaust, als sich Wolf zu seinem Nachbar hinüberbeugte und ihm geheimnißvoll ins Ohr flüsterte: „Das war sie."

„Wer denn?"

„Ach so — ich vergesse, daß ich fahre einen Fremden — ich meine unsere junge Gutsherrin."

„Die scheint nicht furchtsam zu sein", entgegnete Oswald, „in finsterer Nacht ein Paar so wilder Pferde zu lenken."

Vom Csardenwirth ging ein eigenthümlicher Zischlaut aus. „Da hat der Herr Recht, die fürchtet den Teufel nicht, das liegt ihr so im Blut. Und dabei kann sie gut und sanft sein wie ein Kind. Soll mich wundern, wenn sie jetzt nicht wieder fährt nach Szegedin, zu holen neue Unglückliche. Das ganze Herrenhaus ist schon voll von Menschen, die von ihr verpflegt und verköstigt werden. Sie wird sich machen zur Bettlerin, wenn das noch so länger fortgeht, ich weiß, was Szambo tragen kann, was nicht."

Oswald fuhr zusammen. „Szambo — Szambo", sagtet Ihr?

„Ja, Herr, so heißt das Gut."

„Und liegt hier in der Nähe?"

„Ein gutes Stündchen von hier — wir fahren ja dahin."

„Nach Szambo, so gehört Eure Schenke auch dazu?"

„Gewiß, Herr! Schon mein Großvater hat gewirthschaftet auf dem Grund und Boden der Radovanovits. Waren immer noble Herren — Gott hab sie selig — haben nie gedrückt die armen Pächtersleut."

Szambo — Radovanovits! Kein Zweifel möglich! Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls führte ihn nach Ljubitza's Besitzthum, in die unmittelbare Nähe der Geliebten! Er wußte zwar, daß Szambo nicht allzuweit von Szegedin entfernt, da er indessen in seiner Müdigkeit nicht daran gedacht hatte, sich bei Esau Wolf nach der Richtung der abendlichen Fahrt zu erkundigen, so war er doch überrascht, sich nun grade auf dem Wege zu befinden, den er ausdrücklich hatte vermeiden wollen. Ein von Freude und Unruhe gemischtes Gefühl überkam ihn, doch überlegte er sich, daß ja schon der nächste Morgen ihn auf der Weiterfahrt finden würde und er demnach nicht Gefahr laufe, durch eine zufällige Begegnung mit Clara in ein schiefes Licht zu gerathen.

„Eure junge Herrin war lange in der Fremde", wandte er sich nach längerem Schweigen wieder an seinen Wirth, „so weit ich weiß, ist sie erst vorigen Sommer zurückgekehrt."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.